

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgisches Staatstheater

Oldenburgisches Staatstheater Oldenburgisches Staatstheater

[Oldenburg], 1938/39 - 1943/44; damit Ersch. eingest

27.11.1942 [und weitere Aufführungstermine] - Heinz Steguweit: Junger
Wein in alten Schläuchen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7068

Heinz Steguweit:

Wer ernstlich nachsinnt über das Leben, ertappt sich bei einem Lächeln. Ich wußte lange nicht, daß so etwas weise sei, bis ich's bei meinem gutigen Freunde Olaf Gulbrandsen erfuhr: Er hatte eine Sorge und konnte doch singen. Nicht laut, keineswegs jauchzend, — solches Singen war mehr ein Summen nach innen, mit versunkenen Augen. . . .

Diese Einleitung hat mit meinem Volksstück vom »Jungen Wein in alten Schläuchen« nur mittelbar etwas zu tun, gleichsam nur förmlich: Ich höre und lese zuweilen, daß man sich um das Ethos des tragischen Dramas streitet, und viele, die also hadern, vergessen vollends, daß es — zumal in Deutschland — Menschen gibt, die von der Kunst lieber eine Erlösung aus dem Tragischen verlangen, als eine Festlegung in ihm. Welche Maxime wäre also gerechter: Der Mut zum Pessimismus, oder das Gegenteil? Und darf es überhaupt eine Mathematik geben, die der Dichtung des Tragischen ein höheres Karat zumißt als der Kunst des Komischen? Alfred Rethel schnitt einen Totentanz, und Rethel war ein Genie. Dieses Urteil muß gelten. Ist aber Wilhelm Busch darum weniger genial, weil er beispielsweise die Fromme Helene in zahllosen Bilderchen durch alle möglichen Kümernisse mit Humor verfolgte, bis das arme Tier, vom Likör besessen, schließlich verkam?

O, man hätte Helenens Geschick auch sehr tragisch verewigen können, und Unglücksrabben in Menschengestalt gibt es nach Kohorten.

Man mißverstehe das keineswegs. Nicht alles läßt sich »komisch« betrachten, und jedem Volkshelden schulden wir das ernste Maß der Ehrfurcht. Nein, wir sprechen hier von solchen Menschen, deren Geschick oft eine Konsequenz der Torheit oder anderer allgemein möglicher Anfechtungen wurde, und es ist einmal Mode gewesen, jedes Narren irdische Schwäche mit tragischen Emblemen zu heroisieren. »Ihr habt zu wenig gelacht, das ist eure Erbsünde« sagte Nietzsche. Und »Heiterkeit im Erdenleben sei des flüchtigen Rauschs Gewinn«, schwor der faustische Geheimrat aus Weimar. War er kein Held? Und dürfte einer so unklug sein, zu meinen, die Kunst des Komischen gedeihe nur alleweil in einem leichten, einem unbeschwerten Herzen?

Wenn ihr wüßtet, wie viele schwere Stunden ein Ludwig Thoma durchlebte. Wenn ihr ahntet, was Christian Morgenstern meinte, wenn den »Denker eine Wahrheit bluten machte!«

27. Nov. 1942

17

OLDENBURGISCHES STAATSTHEATER

27. Nov. 1942

1. Dez. 1942

3. Dez. 1942

6. Dez. 1942

9. Dez. 1942

19. Dez. 1942

2. Jan. 1943



SPIELZEIT 1942/43

Druck: Heinrich Seyler, Oldenburg, Gaststraße 17

junger Wein

Landesbibliothek Oldenburg

Junger Wein in alten Schläuchen

Volksstück in drei Akten von Heinz Steguweit

Inszenierung: Rudolf Sang / Bühnenbild: Otto Wachsmuth

PERSONEN

Baldewin Baumsiedel, Gastwirt und Weinbauer Heinz Diedrich
Gudula, seine Frau Ella Rameau
Petrine, Magd im Hause Helma Seitz
Kampus, Schifferknecht und Schankhelfer Walter Burbenker
Johannes Benvenuto Hoppeditz, Weinkommissionär Carl Paulsen
Emilie, seine Frau Gabriele Kuhnert
Lysette, ein Dämchen Christa Rust
Korbinian Ufermann, Altbürgermeister und Provinzkurator . . . Theodor Görlich
Limbach, Gemeindediener Johannes Schneider

Die Geschichte spielt in der Gaststube Baumsiedels irgendwo in einem Weingau des Westens;
und zwar zu einer Zeit, als die Briefkästen noch blau waren.

Technische Ausführung: Wilhelm Reimers / Beleuchtung: Josef Eyer / Kostüme: Frieda Wenthe
Haartrachten: Fritz Heinen / Ausführung der Malerarbeiten: Otto Melech / Spielwart: Kurt Lehre

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten

